



SPEZIALREGION

Rigi

—

Die Zauberhafte

Der Königin entgegen

Hansjörg Müller (95) steigt auf die Rigi – ein Mal die Woche

Text **Barbara Tänzler**, Bild **Bea Weinmann**

Um sieben Uhr morgens liegt noch ein dunkler Schatten über Vitznau. Die schweigenden Arbeiter, die in Küsnacht in den Bus gestiegen waren, sind bereits wieder ausgestiegen. Nur ein kleiner Mann mit grauer Mütze blieb sitzen: Hansjörg Müller aus Emmenbrücke, Chemiker in Ruhestand. Bei der Haltestelle «Station» packt er seinen Adidas-Rucksack, dessen Farben von der Sonne verblichen sind. In kleinen Schritten steigt er aus dem Bus, schaut kurz um sich, wirft sich den kleinen Rucksack auf den Rücken und nimmt Kurs Richtung Berg. Beim Schulhaus werden die Wanderstöcke in die richtige Höhe geschraubt. Klick, klack, klick, klack... Nun kann es richtig losgehen. Ein Mal die Woche steigt der 95-Jährige über die Vitznauerseite auf die Rigi-Kulm. 1400 Höhenmeter. Seit wie vielen Jahren wisse er selber nicht genau. 4.5 h steht auf dem gelben Wegweiser. Er lässt sich neun Stunden Zeit, bis er um 17 Uhr mit der Rigibahn wieder hinunterfährt.

Magischer Aussichtsberg

Die pyramidenförmige Rigi-Kulm ist mit ihrer rotweissen Sendernadel auf dem Gipfel ist die bekannteste Erhöhung der Rigi. Ihre Geschwister, die Dossen, Scheidegg und Hochflue, treten leiser auf. Zusammen ruhen sie wie eine eigenwillige Insel, die sich von Seen umspielen lässt. Auf der Südseite liegt ihr der Vierwaldstättersee zu Füssen, im Norden sucht der Zugersee Schulterchluss mit steilem Fels und im Osten schmiegt sich der Lauerzersee in seine sanften Ausläufer des Inselbergs.

Den Höhepunkt auf der Weltbühne erreichte die Rigi vor gut hundert Jahren, als «halb Europa kam, die Berühmtheiten aus Politik und Kunst natürlich inbegriffen – vom russischen Zar bis zum Dichturfürst und viele Stars und Sternchen dazwischen», schreibt Adi Kälin in «Rigi – mehr als ein Berg». Tausende von Rigibesuchern zog der Berg damals in den Bann, seine Aussicht in die Unendlichkeit der Berge mit ihren Spitzen, Hörnern und Stöcken.

Im Takt bergauf

Klick, klack, klick klack, klick, klack... Im immer gleichen Takt schreitet Hansjörg Müller. Nach wenigen Minuten

sind wir bereits in die Tiefen der geologischen Eigenart der Rigi eingetaucht, den Nagelflur, der aussieht wie brauner Beton, dem vor jahrmillionen Jahren grosse und kleine schwarze Steine beigemischt worden waren. Unter uns liegt der Bürgenstock wie ein Rücken einer riesigen, dunkelgrünen Echse im tintenblauen See. Der Pilatus dahinter wurde von der Sonne als Erster in helles Licht geworfen. Inzwischen leuchten auch die weissen Flanken der Nidwalder und Urner Berge. Der Wanderer kennt sie alle. Als er als 20-Jähriger nach Emmenbrücke zog, entdeckte er die Berge für sich. Inzwischen dauert diese Faszinationen fast zehn Jahrzehnte an.

Müllers Augen sind auf den Weg gerichtet. Früher habe man ihm immer gesagt, er solle nicht immer auf den Boden schauen. Ohne Erfolg. Nun habe er halt einen Buckel, meint er, sein Gesicht kurz zur Seite drehend, als wolle er seine Begleitung doch nochmals mustern. Meistens läuft er allein. Ein Einzelgänger, ja, das sei er. Natürlich könne er sich beim Laufen unterhalten. Keine Frage.

Ist er alleine, sinniert er über den Menschen und seine Welt, über die chemischen Prozesse im Körper, sucht Antworten auf linguistische Fragen oder geht den Ortsnamen auf der Rigi auf dem Grund. Gedanken, die er – wieder zuhause in Emmenbrücke – niederschreibt.

Der Gast ist König

Im 17. Jahrhundert bestanden die Wege zur Rigi aus schlecht unterhaltenen Trampelpfaden, die nur zur Sommerung des Alpviehs genutzt worden waren. Doch mit der ersten, 1689 erbauten Kapelle «Maria zum Schnee» in Klösterli änderte sich das Leben auf der Rigi. Ein Ort voller Wunder, was sich schnell herumsprach. Im Jahre 1721 wurde bereits ein neues, grösseres Gotteshaus an gleicher Stelle geweiht; damals zählte man jährlich 15 000 Pilger. Auf die Gott und Maria zugewandten Menschen folgten die Touristen, die es der

Zahnspangenmarsch:

Dem Foto zuliebe nimmt Hansjörg Müller den direktesten Weg zur Rigi – natürlich unter strengsten Sicherheitsvorkehrungen. Nachahmungen sind strengstens untersagt. →



Aussicht wegen auf die Rigi zog. «Viele dieser – meist gut betuchten – Reisenden waren nicht gewillt auf die Rigi zu laufen, sondern liessen sich in Sänften oder auf Pferderücken in die Höhe befördern.» Das Geschäft mit den Gästen florierte. Die Rigiwege von Goldau wie auch von Weggis und Küssnacht aus wurden zu Reitwegen ausgebaut. Aus Gasthäusern wuchsen Hotels, die landbesitzenden Kooperationen führten Weggeld ein, die oft zu Streitigkeiten führten. In Weggis sollen sich jeweils tumultartige Szenen zugetragen haben, wenn das Schiff mit neuen Gästen anlegte. Jeder wollte als Rigi-Träger gutes Geld verdienen.

Traubenzucker & Wasser

Bei unserem Berggang tauchte weit und breit kein Träger auf. Der Weg führt uns durch kleine Siedlungen mit Ferienhäusern und einzelnen Bauernhöfen, vor denen tibetische Gebetsfahnen in der Luft spielen. «Der Weg ist enorm steil», gibt Hansjörg Müller zu. Doch die Vorteile überwiegen, die vielen Bänke am Wegrand, die Sonnenlage des Hangs und dass statt der Bise oft der Föhnwind die Erde wärmt. Zudem: «Nennen Sie mir eine Bergtour schweizweit, auf der Sie alle 200 Höhenmeter die Bahn nehmen können?» Eben!

Eine dieser Holzbänke wird nun unsere, wo sich der Herr aus Emmenbrücke seine erste Portion Traubenzucker gönnt. «Ohne Zusatzstoffe», betont er, als er den Deckel einer weissen Dose aufdreht. Ein Apotheker stelle sie ihm jeweils zusammen. Dazu kommt ein braunes Döschen mit Kapseln «für die Muskeln». «Genau die sechs Aminosäuren,

die der Körper nicht selber herstellen mag», meint Müller nun ganz der Chemiker. Als weiterer Proviant stecken ein kleines Migros-Sandwich und eine Wasserflasche im Rucksack.

Nach gut zwei Stunden treffen wir auf die ersten Menschen. Auf dem Biohof Grubisbalm, der therapeutischen Hofgemeinschaft von Walter und Anita Flury, kehrt Hansjörg Müller jedes Mal ein. In der Stube plaudert er ein bisschen mit dem langjährigen Mitbewohner Alois, wechselt ein paar Worte mit einer Mitbewohnerin aus der Romandie. Im Stall nebenan wächst der kleine Stier «Balu» heran, mit «Transhelvetica» im Winter Pate stand. «Orte, wie diese, sollte es viel mehr geben», meint auch Hansjörg Müller nach unserem Besuch. Klick, klack ..., wir überqueren erneut die Gleise der Rigibahn. Rechts von uns liegt das Ökohotel Grubisbalm bereits in der Sonne.

Eine Bahn als Alleskönner

Egal ob Ferienhausbesitzer oder Bauernfamilie, in einer Hinsicht sind die Bedingungen auf der Rigi zu leben für alle gleich: Das einzige Transportmittel für Mensch, Tier und Güter aller Art ist die Zahnradbahn. Dazu kommen die sieben Bergbahnen, die die Rigi von allen Seiten her zugänglich machen. Anläufe, den Berg mit einer Strasse zu verschliessen, waren bisher chancenlos und sind Segen für den Berg.

Der geistige Vater der Rigibahn, der ersten Bergbahn Europas ist Niklaus Riggenbach. 1863 liess er seine Erfindung, Züge mittels Zahnrad und Zahnstange über Stei-

Der

gungen zu führen, patentieren. 1871 konnte die Rigibahn eröffnet werden. Marc Twain war gerade von Weggis aus Richtung Kulm zu Fuss unterwegs als er «den langen, schwarzen Wurm» zum ersten Mal sah: «Auf unsere Ellbogen gestützt, stierten wir das uns völlig neue Mirakle der Bergbahn an. Es schien unglaublich, dass das Ding schnurgerade aufwärts kriechen konnte auf einer schiefen Ebene, steil wie ein Dach; es geschah aber vor unsern Augen.»

Mit der Rigibahn entwickelte sich der Tourismus explosionsartig. Auf Rigi-Kulm, in Kaltbad wie auch auf Rigi Scheidegg entstanden Hotelpaläste in einer Grösse und mit einer Ausstattung, wie sie vorher noch nie in den Alpen gesehen worden waren. Allein im Hotel «Rigi-Kulm» konnten 300 Gäste untergebracht werden, die allesamt gleichzeitig geweckt wurden, um den Sonnenaufgang zu erleben. Marc Twain soll ihn übrigens verschlafen haben.

Die Wandelbare

Als Hansjörg Müller im Jahr 1918 in Neuhausen am Rheinfall zur Welt kam, trug ganz Europa Trauer. Mit dem Ersten Weltkrieg war der Tourismus auch auf der Rigi komplett in sich zusammengebrochen. Nach und nach wurden die Hotelpaläste abgerissen oder brannten nieder. Das Leben auf der Rigi wandelte sich: Statt der feinen Gesellschaft entdeckten die Städter aus dem Mittelland den Inselberg. Tagestouristen. Ruhesuchende. Und natürlich Asiaten. Oder Menschen, wie Hansjörg Müller, die durch Bewegung gesund bleiben wollen.

Nach einer Sandwich-Pause in Romiti, schlagen wir den

Weg nach Kaltbad ein, dem eigentlichen Ferienort auf der Rigi mit Thermalbad, Hotels und vielen Ferienhäuser (S. XX). Die Sonne brennt auf unsere Köpfe, doch der Wanderer bleibt seinem Rhythmus treu. Klick, klack... An richtig heissen Sommer Tagen macht er sich jeweils nachts mit einer Stirnlampe auf den Weg. Je näher wir der Königin kommen, desto häufiger werden wir überholt. Manch einer dreht sich nach uns um, entweder weil er dem alten Herrn in grauer Mütze schon oft begegnet ist. Oder weil er sich über die Energie des betagten Herrn wundert. «Raten Sie mal, wie alt ich bin?» fragt Hansjörg Müller keck einen jungen Mann. «Vielleicht 70?», antwortet dieser etwas verunsichert. Hansjörg Müller lächelt milde – und klärt ihn auf. ●

Barbara Tänzler ist Redaktorin bei Transhelvetica und wird nicht ruhen, bis sie auf der Rigi Fux & Has beim Gutenachtsagen entdeckt hat. **Bea Weinmann** freie Fotografin. Sie bezwingt die Rigi ein Mal die Woche in Jogging-Schuhen. beaweinmann.ch

Drei Wege – ein Ziel

Drei Varianten um **Rigi-Kulm** zu Fuss zu erreichen:
 ab **Vitznau** über **Grubisbalm**: 1400 hm, 4,5 h.
 ab **Weggis** über **Felsentor**: Marc-Twain-Weg, 1400 hm, 4,5 h.
 ab **Arth** über **Dächli**: 1341 hm, 4 h
rigi.com

Biohof Grubisbalm biohof-grubisbalm.ch



Wie ein Hexenhaus: Hier leben seit Jahrhunderten Einsiedler – und nun seit vier Jahren die Einsiedlerin.



Wie ein Hexenhaus: Hier leben seit Jahrhunderten Einsiedler – und nun seit vier Jahren die Einsiedlerin.

Haldi Hof, Weggis

Text **Barbara Tänzler**, Bild **Bea Weinmann**

Zwischen Küssnacht und Weggis führt uns ein schlichter Wegweiser mit der Aufschrift «H H» auf eine Naturstrasse hinunter ins Nirgendwo, bis helle Holzgebäude auftauchen und **XX**hühner und Pfauen in einer Seelenruhe über den Platz spazieren. Auf einer Weide grasen Lamas und Alpakas. Doch wir lassen Tier und Hof zurerst links liegen. Denn die Terrasse mit ihren roten Stühlen zieht uns magisch an – und die Aussicht von hier aus auf den Vierwaldstättersee, die sanften, hellgrünen Hügel gegen Hertenstein mit dem Alpenpanorama dahinter.



Bruno Muff und **XX**

Bruno Muff, der vor sieben Jahren den Haldi Hof übernahm, verdiente sein erstes Geld nicht als Bauer sondern hinter dem Computer. Zusammen mit seinem Bruder baute er eine Firma mit 60 Mitarbeitern auf, die Stadtpläne und Landkarten digitalisierte und eine interaktive Nutzung dieser ermöglichte. Vor 20 Jahren ein Novum. Für den Internetsriesen Google, der gerade dabei war Google Earth genau in diese Richtung weiterzuentwickeln, war die Arbeit der Brüder Gold wert. Sie kamen ins Geschäft. Durch den Verkauf der Firma konnten Bruno Muff und seine Frau Rebecca das verwirklichen, was ihnen stets ein Anliegen

war: der sorgfältige und nachhaltige Umgang mit der Natur. Seither wird, was hier wächst, auch vor Ort verarbeitet. So die Früchte der teils 200 Jahre alten Hochstamm-Obstbäume, die sie mit Jungpflanzen zu erneuern versuchen; Kornelkirsche, Mispel, Speierling oder Espe. Sieben Jahre später ist der Hofladen rappellvoll: Rigi-Champagner oder Bienen Wasser, Honigblüten-Essig oder Hasselnuss-Öl, die Rigi-Blockseifen mit Zitrus oder doch die Venus von Willendorf? Wir können uns kaum entscheiden. Der Hofladen sei für sie auch ein Experimentierfeld, sagt Bruno Muff. Was hier auf Nachfrage stösst, wird

weiterentwickelt. Muffs Tage sind lang. «Ein Krampf», gibt er zu. «Doch in dieser Oase kreativ zu sein, mit alten Rezepturen und Sorten Neues herzustellen, ist ein grosses Privileg und die eigentliche Magie, die dieser Ort für uns ausmacht.»

Für Geniesser

Der **Haldi Hof** liegt auf dem Waldstätterweg und kann gut auch zu Fuss erreicht werden, am bequemsten ab **Hertenstein** (Schiffanlegestelle), wo der Weg durch den lauschigen **Herrewald** dem Seesufer entlang führt, bevor es beim **Rörli** zum Hof hinaufgeht. 0.5 h, 50 hm. haldihof.ch



Eine Oase: Wer zum ersten Mal auf den Haldi Hof, kommt muss erst mal ankommen und geniessen.

Alp Chäserenholz, Rigi-Kulm

Text **Barbara Tänzler**

Nur zehn Gehminuten südöstlich von der Rigi-Kulm liegt eine andere Welt, die Alp Chäserenholz. Fast seltsam wirkt diese plötzliche Stille auf dem Weg zur Hütte, neben der eine Schweizerfahne von warmer Frühlingsluft umspielt wird. Auf einem Tisch vor der Holzfassade stehen die leeren Tassen der ersten Gäste. Aus der offenen Türe der Alpbeiz schreitet Franz-Toni Kennel dem Besuchern entgegen und grient verschmitzt. Die über 30 Alp-Sommer haben auf Stirn und Schläfen Furchen gelegt und die tiefe Freude an seiner Arbeit auf diesem Flecken Erde wohl auch.



Franz-Toni Kennel

Vor uns offenbart sich die ganze Rigi-Kette von **den Dosen** bis zur Hochflue. Ein Milan zieht Kreise über Wiesen, auf denen sich jeweils im Sommer über 140 verschiedene Blumen und Gräser zur Sonne strecken sollen. Als 17-Jähriger nahm er, geboren in Arth, ein Darlehen auf, um eine Alphütte etwas weiter unten zu kaufen. Aus der Milch der 40 Kühe machte er Butter. Die Milch wurde per Rigi-Bahn ins Tal geschickt. «Das lohnte sich damals noch.» Heute, gut 30 Jahre später, wird Chäserenholz als Erlebnisalp angepriesen mit einer Schaukäserei und Gästebetten. Ein Ort, wo er als Äpler ruhesuchenden Gästen Bottiche mit

Molke füllt, demnächst die erste Alpensauna eingeheizt und Käse, Brot und Wein auftischt. Um den Speckstein-Ofen in der Hütte hat er eine halbrunde Holzbank aufgestellt lassen, auf der Zeitschriften und Decken liegen. Seit zwei Jahren ist die Alpbeiz auch im Winter offen. «Früher hätte ich mich am liebsten hinter einem Baum versteckt, wenn ich einen Touristen sah», gibt Franz er zu. Das habe sich erst mit der Zeit gegeben, als er sich den Touristen habe öffnen müssen, um seine Existenz zu sichern: dem Direktverkauf seiner Produkte.

Doch Franz-Toni Kennel ist nicht nur gastfreundlicher Älpler sondern seit Generationen tief verwurzelt mit der Rigi. Kommt hinzu: «Dieses Licht hier, vor allem am Morgen und am Abend, ist so faszinierend, dass es einen nie mehr loslässt.»

Für Schwindelfreie

Ein spektakulärer Aufstieg zur **Rigi Kulm** führt von der **Seebodenalp** aus über **Ronenboden**, wo der Aufstieg zum **Bänderweg** über die so genannte **Füdlibagge** beginnt. Die exponierten Stellen sind zwar mit Drahtseilen gesichert, dennoch ist diese Tour nichts für Anfänger (T 4): 800 hm, 4 h. rigi.com



Gebet der Älpler: Franz-Toni Kennel auf dem Bänderweg mit Blick auf den Zugersee ruft zum Alpsegen.